

Plenum

## **Die Post-Corona-Gesellschaft: Begriffsproblematik und Krisensemantik**

### **Juror:innen**

Prof. Dr. Martina Löw [martina.loew@tu-berlin.de](mailto:martina.loew@tu-berlin.de) und Prof. Dr. Uwe Schimank [uwe.schimank@uni-bremen.de](mailto:uwe.schimank@uni-bremen.de)

Auf Phänomene großer Tragweite reagiert die Soziologie stets mit einem neuen Gesellschaftsbegriff. Schon kurz nach Beginn der Pandemie wartete sie mit der „Corona-Gesellschaft“ (Volkmer/Werner 2020) auf. Auch die „kranke Gesellschaft“ bemüht sich um Selbstverständigung und Selbstverständnis. Wenig überraschend dürfte sein, dass darauf die „Post-Corona-Gesellschaft“ folgte, mittlerweile freilich mit einem deutlichen Fragezeichen versehen. Schließlich ist aus der akuten Krise des letzten Frühjahrs eine chronische Krise geworden, in der wir lernen müssen, dauerhaft mit dem Virus (und seinen Varianten) zu leben. Welche Konzeptualisierungen gibt es zu diesem neuen sozialen Phänomen? Wie bearbeiten die verschiedenen theoretischen Ansätze diese neuartige Situation und Konstellation? Wie wird das Verhältnis von Gesundheit und Gesellschaft gefasst? Was für eine Krisensemantik bringt die „infizierte Gesellschaft“ (Nassehi) hervor? Welche Erklärungsangebote können die Gesellschaftswissenschaften unterbreiten, die von Virologie naturgemäß wenig verstehen? Welche voraussichtlichen Folgen wird eine derart einschneidende Krisenerfahrung für die sozialen Lebensbereiche wie Wirtschaft, Politik, Bildung, Kunst und Kultur, Familie und Lebensführung moderner Gesellschaften haben? Lässt sich die Pandemie in zeitdiagnostischer Perspektive als Hinweis auf einen Epochenbruch lesen, der die Heraufkunft einer „nächsten“ Gesellschaft erwarten lässt?

Das Panel lädt dazu ein, vor allem einschlägige Theorie- und Deutungsangebote zu präsentieren, die ein besseres Verständnis einer Gesellschaft im Lockdown ermöglichen. Theoretische Ansätze, theoretisch wie empirisch informierte Analysen und elaborierte Zeitdiagnosen wären gefragt, die den Selbstbeschreibungsfundus moderner Gesellschaften und ihrer Krisenerfahrung zu erweitern helfen. Gleichmaßen erwünscht sind Beiträge, die auf theoretischer oder empirischer Grundlage die weitreichende Krisendiagnostik der letzten Zeit in Frage stellen.

Vorschläge für Vorträge (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) senden Sie bitte bis zum 31. März 2021 an die Juror:innen.